

CURIOSA FILMS PRÄSENTIERT

SANDRINE
KIBERLAIN

ADRIANA
UGARTE

GÉRARD
DEPARDIEU

DANIEL
AUTEUIL

VERLIEBT IN MEINE FRAU

EIN FILM VON DANIEL AUTEUIL



NUR IM KINO

DIRECTEUR DE LA PHOTOGRAPHIE: JEAN-FRANÇOIS BOBIL, RÉG: 'CAÏRE ET SHARON' VALENTIN MONTE, DÉCOUS: HÉRALD NADAR, COSTUMES: CHARLOTTE BÉREAU-LLOU, MONTAGE: JUELLE NACHE, MUSIQUE: THOMAS OUTRONIC, SON: HENRI MORELLE, JEAN GOURIER, ÉRIC TISSERAND, 1^{ER} ASSISTANT RÉALISATEUR: FRÉDÉRIC GÉRARD, ALAIN: SCRIPT: MARIE GENESSEAU, CHEF MONTAGISTE: GÉRARD BUFFARD, CHEF ÉLECTRICIEN: OLIVIER RODRIGUEZ, DIRECTEUR DE PRODUCTION: STÉPHANE AMPHOUX, DIRECTRICE DE PRODUCTION: SUSANA ANTUNES, PRODUCTIONS: CÉCILE CHRISTINE DE JUEL, PRODUCTIONS ASSOCIÉES: EMILIE BUCHON, JACQUES HENRI BRONCKART, OLIVIER BRONCKART, PRODUIT PAR OLIVIER DELBOSC, UNE CO-PRODUCTION: CURIOSA FILMS FRANCE 3 CINÉMA, ZACK FILMS, VERSUS PRODUCTION, AVEC LA PARTICIPATION DE OCS, FRANCE TÉLÉVISIONS, CINE+, EN ASSOCIATION AVEC CORMAGE 29, CINÉMAGE 12, À PLUS IMAGE 8, AVEC LA PARTICIPATION DE INVER TAV, SHELTER, VENUES INTERNATIONALS, OTHER ANGEL PICTURES, DISTRIBUTION: SONY PICTURES ENTERTAINMENT FRANCE.

CURIOSA
FILMS

cinéma

VERSUS

OCS

france-tv

CINE+

[f / VerliebtInMeineFrau](https://www.facebook.com/VerliebtInMeineFrau)

COFFRAGE 29

Cinémap

A PLUS IMAGE 8

INNER

VENUES

wellness

VERLIEBT IN MEINE FRAU

Ein Film von Daniel Auteuil

Land / Jahr	Frankreich 2018
Genre	Komödie
Länge	85 Minuten
Kinostart	11. Oktober 2018
FSK	ab 0 freigegeben
Regie	Daniel Auteuil
Drehbuch	Florian Zeller (nach dem Theaterstück „L'envers du décor“, deutsche Fassung „Hinter der Fassade“ bzw. „Die Kehrseite der Medaille“)
Besetzung	Daniel Auteuil (Daniel) Gérard Depardieu (Patrick) Sandrine Kiberlain (Isabelle) Adriana Ugarte (Emma)
Kamera	Jean-François Robin
Schnitt	Joëlle Hache
Musik	Thomas Dutronc
Produktion	Olivier Delbosc
Facebook	www.facebook.com/VerliebtInMeineFrau
Pressematerial	www.filmpresskit.de www.weltkino.de/presse



SYNOPSIS

Als Daniel seinen alten Freund Patrick und dessen neue junge Freundin Emma leichtfertig zum Abendessen einlädt, ist seine Frau Isabelle alles andere als begeistert. Patricks Ex-Frau ist ihre beste Freundin und die Einladung der Neuen empfindet Isabelle als Verrat. Als die Gäste eintreffen, scheinen sich ihre Befürchtungen zu bewahrheiten: Emma ist sehr attraktiv und nur halb so alt wie Patrick. Viel schlimmer jedoch ist die Reaktion ihres Mannes: Angesichts der jungen Dame geraten Daniels Fantasien völlig außer Kontrolle.

PRESSENOTIZ

Multitalent Daniel Auteuil übernimmt in dieser temporeichen Geschlechterkomödie nicht nur die Regie, sondern spielt an der Seite von Schauspielstar Gérard Depardieu, der wunderbaren Sandrine Kiberlain und der hinreißenden Adriana Ugarte auch gleich die Hauptrolle. Mit Ironie und Augenzwinkern nimmt der Film liebevoll die gegensätzlichen Sichtweisen von Mann und Frau unter die Lupe.



KOMMENTAR DES REGISSEURS UND HAUPTDARSTELLERS DANIEL AUTEUIL

Für diese vierte Regiearbeit habe ich mich aus dem schützenden Schatten von Marcel Pagnol direkt in einen anderen begeben: In den der heiteren Liebesabenteuer. In diesem neuen Film findet sich alles, was mich im Leben begeistert – das Kind im Erwachsenen. Diese ungebrochene Fähigkeit zu träumen.

Die Grundidee von VERLIEBT IN MEINE FRAU ist, dass die Hauptfigur Daniel während eines Dinners, bei dem er die neue Freundin seines besten Freundes kennenlernt – eine echte Traumfrau –, die Realität hinter sich lässt. Der Rest ist reines Kopfkino – alles unter den wachsamen Augen seiner Ehefrau, die sehr genau weiß, wie sie ihn dazu bringt, das zu tun, was sie will.

In Daniel steckt eine Verwegenheit, ein gewisser Wagemut; das Gewohnte, Bewährte gegen eine neue Zukunft auszutauschen. Das Versprechen einer grundlegenden Veränderung des Lebens, die immer möglich ist, die man aber nie umzusetzen wusste. Ein Wagnis, das man sich nie getraut hat, einzugehen.

Letztendlich ist er ein ziemlich kindischer Typ. Er ist Verleger und bleibt doch wie ein unvollendetes Buch. Ähnlich wie Jean-Paul Belmondo in DER TEUFELSKERL erfindet er pausenlos ein Doppelleben, das „Mängel“ des echten Lebens ausbügelt und es gleichzeitig unterwandert. Das Hin und Her zwischen Fantasie und Realität hat nur ein Ziel: Ein Loblied auf die (Tag-)Träume, die unsere tristen Existenzen in lebhaftere Farben hüllen.

Wer von uns kann schon behaupten, dass das Leben, das er hat, genau das ist, was er sich von allen möglichen Leben am meisten wünscht? Träumen erinnert uns daran, dass wir nur dieses eine Leben haben, auch wenn wir uns nach tausenden Leben sehnen.

Dieser Film ist nichts anderes als eine Liebesfantasie, aus der sich eine Frage herauskristallisiert, auf die jeder selbst eine Antwort finden muss: Was begehrt man, wenn man jemand anderen begehrt?

Da, wo manche denken, Liebesbeziehungen seien künstlich und grotesk, begeistere ich mich und frage mich: Was macht die Stabilität dieser Beziehung aus? Ich bewundere die Intelligenz der Frauen, die sehr gut mit männlichen Unzulänglichkeiten umgehen können. Hier verkörpert Sandrine Kiberlain (Isabelle) die Weiblichkeit im umfassendsten Sinne, Intelligenz und Schönheit, aber vor allem die Kraft, sich nicht die Butter vom Brot nehmen zu lassen und stattdessen die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Vor einigen Jahren spielten wir gemeinsam in einem Film von Pierre Salvadori – ALLE LIEBEN BLANCHE. Sandrine ist perfekt für diese Art Figuren, die von einer Sekunde zur nächsten von Verführung zu Rage übergehen können. Sie ist diese Art Frau, die sich nicht verstellen kann. Sie ist zur Wahrheit verdammt, weil man ihr sofort ihre Gedanken ansieht. Sie ist eine tolle Schauspielpartnerin, mit der es sehr unkompliziert und angenehm ist zu arbeiten.

Was Adriana Ugarte angeht: Sie könnte sehr gut eine dieser Buñuel-Heldinnen sein, wie z.B. in DIESES OBSKURE OBJEKT DER BEGIERDE. Sie weiß ganz genau, wie man diese beiden Seiten einer Figur spielt – halb Engel, halb Teufel. Emma weiß, dass sie begehrenswert ist, für mich hat sie die Sexyness einer Maria Casarès. Und sie ist die, die Patrick endlich glücklich macht. Andererseits hab ich Gérard gebeten, sich vorzustellen, dass Adriana Ähnliches repräsentiert wie Catherine Deneuve in DIE LETZTE METRO oder Fanny Ardant in DIE FRAU VON NEBENAN.

Diese Geschichte, in der es eigentlich mehr um Gefühle denn um Sex geht, dreht sich auch um Freundschaft.



Ich habe eine Grundregel: Figuren müssen glaubwürdig sein und man muss auch denen glauben, die sie verkörpern. Gérard und ich haben eine gemeinsame filmische Vergangenheit. Wenn er jetzt im Film sagt: „Daniel!“ und ich mich umdrehe, dann sind da er und ich! Er ist ein unglaublicher Schauspieler, der – wenn er will – jede Figur zum Leben bringen kann. Ich wollte schon immer mal wieder mit ihm drehen, weil er jemand ist, den ich sehr gern mag und den ich oft vermisse, und – als Regisseur – weil ich gern Leute um mich versammle, mit denen ich gern Zeit verbringe. Ich finde, dass Gérard in diesem Film eine ergreifende Leichtigkeit hat. Als würde er schweben. Auch wenn sich Körper verändern, das Gefühl des Verliebtsein verändert sich bei ihm nie. Ganz nebenbei bemerkt: Amor ist ein kleiner Dicker mit Flügeln! „Es ist die Liebe, die in der Luft kreist“, wie es in dem Lied aus der Operette „Les Saltimbanques“ von Louis Gannes heißt.

VERLIEBT IN MEINE FRAU ist ein Umherschweifen, bei dem man sich bewusst wird, dass unser Leben erfüllt ist von Schwächen, Verwirrungen, Vom-rechten-Weg-Abkommen. Bei dem man sich Geschichten erzählt, um am Ende ein Leben führen zu können, das zu uns passt ... im Traum.



INTERVIEW MIT SANDRINE KIBERLAIN

Sie haben Daniel Auteuil vor 15 Jahren als Schauspieler kennengelernt – bei ALLE LIEBEN BLANCHE von Pierre Salvadori. War das auch ein Grund, warum Sie sich entschieden haben, in VERLIEBT IN MEINE FRAU unter seiner Regie zu spielen?

Ja, ich erinnerte mich an unsere schöne Zeit bei dem Film von Salvadori. Als Schauspielpartner hat er mich an ein Kind erinnert, das sich vollkommen im Spiel verliert: Man weiß nie, wohin das führt, und ist immer wieder verblüfft. Ich „psychologisiere“ nicht gern die Figuren, die ich spiele, daher gefiel mir diese Art zu spielen sehr gut. Daniel gehört zu den Schauspielern, die einen sehr natürlichen Bezug zur Lust am Spiel haben: Er ist da aus gutem Grund.

Und als er mit der Rolle an Sie herangetreten ist?

Nun, da spielten vielerlei Gründe eine Rolle: Den Mann wiederzutreffen, den ich sehr mochte, den Schauspielpartner, den ich liebte, und natürlich die Neugier zu entdecken, wie er als Filmemacher auf diese Geschichte blickt. Das hat mich sehr gereizt: Ich habe mich gefragt, wie er es wohl schaffen würde, diese Geschichte zu filmen. Aber ich war auch voller Vertrauen, weil ich seine Beziehung zum Kino kannte. Daniel hat mir sehr schnell von seinen Ideen erzählt, von seiner Vision, wie er das Stück adaptieren wollte, und ich war sofort dabei – sogar ohne das Drehbuch gelesen zu haben.

VERLIEBT IN MEINE FRAU unterscheidet sich tatsächlich sehr von der Theatervorlage. Sie selbst sind auch Regisseurin. Wie haben Sie Daniel Auteuil als Regisseur erlebt?

Also zunächst möchte ich festhalten, dass meine Regieerfahrung doch noch sehr bescheiden ist, denn bisher habe ich nur einen Kurzfilm gemacht. Aber es stimmt: Daniel hat sich in unseren Diskussionen – sehr freundlich – darauf bezogen. Das ist ein anderer seiner Wesenszüge: Demut und Bescheidenheit. Ich würde sagen, seine Arbeit als Regisseur bestand zu einem großen Teil darin, uns weit weg von der Theatervorlage zu führen. Seine Inszenierung ist sehr in Bewegung. Es gibt viele Außenschauplätze, die Settings sind sehr lebhaft. Dennoch dreht sich die Geschichte natürlich um ein Quartett und das kann eine sehr redselige Angelegenheit werden – ist es aber letztendlich nicht geworden. Die Geschichte, die erzählt wird, ist sehr simpel. Jeder kann sich identifizieren: Die Geschichte eines Paares, das sich seit langer Zeit liebt und dessen Alltag von der Ankunft der neuen, jungen Geliebten eines Freundes auf den Kopf gestellt wird. Diese Situation ist ziemlich gewöhnlich, Daniel hat daraus einen Film gemacht, der auf Blicke, Untertöne und auf die Schauspieler baut. Als Regisseur achtet er sehr präzise auf die Genauigkeit der Situationen und lässt dabei dennoch den Schauspielern viele Freiheiten, indem er ihnen Vertrauen entgegenbringt. Er hat uns allen Wertschätzung vermittelt und die Freude am gemeinsamen Spielen gefördert. Seine Vorgabe war: Wir sollten schön, gut und wahr sein!

Sie reden von Vertrauen: Der Film basiert auf dem Prinzip des Springens zwischen Traum, dem „und wenn ...“ und Realität, sowie dem Springen in der Zeit. Das ist eine ziemlich tollkühne, riskante Prämisse. Wie haben Sie das beim Lesen des Drehbuchs empfunden?

Schon als tollkühn, aber es war im Skript gut gelöst, und Daniel hat mir versichert, dass er mit all dem auch im Schnitt spielen würde. Ich wusste also, dass sein Film in der Form sehr originell sein würde, aber dass er weder den Fokus auf sein Anliegen noch den auf seine Figuren verlieren würde. Ich mag es, Risiken einzugehen, und diese Wechsel zwischen Traum und Realität, Gegenwart und Zukunft haben mir keine Angst gemacht. Am Ende ist es immer eine Frage des Vertrauens: Man weiß, dass der Regisseur seine Geschichte im Kopf hat und dass jeder weiß, was er zu tun hat. Daniel hat als Regisseur und Schauspieler zudem die Fähigkeit, zwischen beiden Positionen so sanft hin und her zu wechseln, dass man es gar nicht merkt. Er leitet uns an und ist im nächsten Moment schon wieder als Schauspieler direkt mit uns in der Szene. Das gibt dem Film einen einzigartigen Ton, bei dem man (wenn man die großen Referenzen nicht scheut) an Woody Allen denken könnte, der ebenso viel mit den Gedanken seiner Figuren spielt.

Sie spielen Isabelle, die Frau von Daniell. Sie ist vielschichtig: verwirrend und verwirrt, enervierend und genervt, destabilisiert und destabilisierend.

Aber das ist es, was ich mag! Ich liebe diese Figuren, die man nicht auf den ersten Blick durchschaut. Das ist doch ein Teil unserer menschlichen Natur: Wir stecken voller Widersprüche und Neurosen. Und was Isabelle angeht, würde ich sagen, sie ist eine Frau, die ihren Mann liebt und ihr Leben. Jemand, dem es eigentlich sehr gut geht, der ausgeglichen ist. Und im nächsten Moment verwandelt sie sich in eine Strategin, um ihre Haut zu retten. Sie kann cholerisch werden, aus einer Mücke einen Elefanten machen, eine unerträgliche Situation für jemand anderen ertragen. Ich liebe solche Ausuferungen.

Wenn Isabell zum Beispiel auf der Stelle ihr Kleines Schwarzes gegen ein spektakuläreres Kleid wechselt, als die sehr attraktive Emma in ihrer Wohnung aufschlägt.

Isabelle ist wie alle Frauen: Nichts ist niemals sicher. Man kann seit Jahren mit ein und demselben Mann leben und dann muss man zusehen, wie das Leben durch ein einziges Sandkorn – oder wie im Film durch ein Traumwesen – erschüttert wird. Meine Figur ist schlau genug, um zu wissen, dass man niemals einen Menschen besitzt, dass man die Freiheit des anderen respektieren muss. Auf der anderen Seite ist sie

intelligent genug, alles zu wagen. Ich glaube, jeder ist dreist, wenn er verliebt ist. Und ja, eine Frau verlässt auch mal den Tisch, um ihr klassisches schwarzes Kleid gegen ein aufreizenderes zu tauschen. Isabelle wäre dumm, sich einfach so geschlagen zu geben. Sie sieht diese tolle, 20 Jahre jüngere Frau kommen und ihr Instinkt meldet ihr eine Gefahr. Sie fühlt sich angegriffen. Also reagiert sie. Ich bin mir sicher, dass sich alle Frauen mit Isabelle identifizieren können: Wir sind alle verletzlich in der Liebe und haben Angst, verlassen zu werden.

Reden wir über diejenige, die diese Gefahr für Sie in dem Film verkörpert: Emma wird von der spanischen Schauspielerin Adriana Ugarte gespielt.

Wir haben uns im Lauf des Films alle Stück für Stück angenähert, durch das Spiel und unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Ich habe schnell gemerkt, dass Adriana eine intelligente und mutige junge Frau ist. Sie hat die Herausforderung angenommen, eine Rolle auf Französisch anzunehmen, und hat sich dabei ebenso amüsiert wie Daniel, Gérard und ich. Das war sehr interessant: Wir sind alle sehr verschieden, aber die Lust am Spielen – im wörtlichen Sinne – ist uns allen gemein. Adriana hat uns nie gezeigt, dass es schwierig für sie war – und das war es, da bin ich mir sicher – in einer Sprache zu spielen, die nicht die ihre ist. Sie hat schnell ihren Platz in unserem Kreis gefunden, ohne verängstigt zu wirken. Noch mehr: Sie hat nicht gezögert, ihre eigene Persönlichkeit zu zeigen. Ich mag sie sehr. Sie hat alles: Humor, Tiefe, Schönheit und Esprit. Mit Gérard war sie toll – diese Zärtlichkeit, wie sie seine Hand nimmt, hat eine sehr glaubhafte Intimität auf der Leinwand erzeugt.

Wo Sie gerade von Gérard Depardieu sprechen: Dies ist das erste Mal, dass Sie beide gemeinsam drehen. Er spielt einen verletzlichen Mann, verliebt, fast kindlich.

Ja, ein anderer Obelix, nur zeitgenössischer! So ist er einfach: Gérard ist verliebt in das Leben und in die Menschen. Für mich war das eine großartige Begegnung. Als ich ihn zum ersten Mal sah, wollte ich ihn direkt in den Arm nehmen, mit ihm lachen. Was soll ich sagen? Natürlich kannte ich seine Karriere und wusste einiges über sein Leben. Aber es ist etwas anderes, wenn man ihn kennenlernt. Man begreift, dass er ein Autodidakt ist, der Sprache liebt genauso wie das Spiel. Und ich kann Ihnen sagen: Wenn Gérard nicht da ist, merkt man, dass er fehlt. Er ist eine Naturgewalt. Ich könnte stundenlang über ihn sprechen. Ich bewundere seine persönliche Art zu arbeiten. Er hört nicht zu, antwortet nicht wie andere Schauspieler. Das kann verwirrend sein. Ich hatte echte Lachanfälle beim Dreh, wenn er einfach nur Szenen wiederholt hat, ganz banale Worte gesagt hat – auf seine ganz besondere Art. Bei ihm kann das eine unglaubliche Dimension annehmen. Ich weiß, dass er beim Dreh sehr glücklich war. Auch darüber, Daniel wiederzusehen.



INTERVIEW MIT ADRIANA UGARTE

Das französische Publikum hat Sie – ebenso wie Daniel Auteuil – 2016 mit Pedro Almodóvars JULIETA entdeckt. War das der erste Höhepunkt Ihrer noch jungen Schauspielkarriere?

Ja, natürlich: Mit Pedro zu arbeiten war eine sehr, sehr wichtige Erfahrung. Er ist ein filmisches Genie, dessen Filme in der ganzen Welt gesehen werden. Mit ihm zu arbeiten öffnet einem viele Türen – auch in anderen Ländern. Vor JULIETA hatte ich bereits die Gelegenheit, mit wichtigen Regisseuren in Spanien zu drehen, wodurch ich auch sehr viel gelernt habe. Aber mit Pedro ist es wirklich etwas ganz Besonderes. Er ist unglaublich intelligent, diese unbändige Fähigkeit, andere Welten zu erfinden.

Waren Sie überrascht von dem Angebot Daniel Auteuils, in seinem Film VERLIEBT IN MEINE FRAU mitzuspielen?

Ich war sogar sehr überrascht! In dem ursprünglichen Theaterstück ist Emma ein sehr französisches Mädchen und ich weiß, dass Daniel viele Dinge stark geändert hat in seinem Drehbuch, so wurde aus Emma eine Spanierin. Das war ein echtes Geschenk und ich habe eine Weile gebraucht, bis ich merkte, dass er das nur meinetwegen geändert hatte.

War es schwierig für Sie, auf Französisch und mit französischen Schauspielern zu drehen, oder war es eher eine Herausforderung?

Es war wirklich sehr aufregend, zum ersten Mal in einer anderen Sprache zu drehen. Ich habe gemerkt, dass ich so viel mehr auf meine Partner achte, ich schenkte ihnen zu 100 Prozent meine Aufmerksamkeit. Das war

ein interessanter Prozess. Als ich mit 20 in Spanien Theater spielte, kannte ich eine Schauspielerin, die seit ihrer Kindheit große Hörprobleme hatte. Sie konnte die anderen Schauspieler nicht richtig verstehen, aber sie war auch diejenige, die am aufmerksamsten das Geschehen verfolgte. Daraus habe ich gelernt: Wenn es schwierig wird, muss man sich doppelt anstrengen.

Wie würden Sie Emma beschreiben?

Als ich das Drehbuch las, sagte ich mir, dass man aufpassen muss, keine reine Lolita zu spielen, die von Mann zu Mann flattert. Das hätte Emma auf eine reine Oberflächlichkeit reduziert, auf eine Banalität, die sie wirklich nicht ausmacht. Ich wollte in dieser Figur auf der einen Seite eine starke erotische Kraft, aber auf der anderen Seite auch eine Intelligenz freilegen. Für mich ist Emma eine junge Frau, die ein Mann zwar begehren kann, die er sich aber auch vorstellen kann zu heiraten. Das macht den Unterschied aus. Ich habe schnell mit Daniel darüber gesprochen und war sehr erleichtert, dass er absolut meiner Meinung war.

Emma verkörpert auch die Sehnsucht nach einem anderen Leben, eine Art Flucht für die Figuren von Gérard Depardieu (Patrick) und Daniel Auteuil (Daniel).

Ja, und das war das Interessanteste: Für diese Männer, die älter sind als sie, repräsentiert Emma auch eine Möglichkeit, die Jugend wiederzuerlangen – gefühlsmäßig als auch sexuell. Sie erweckt in ihnen den Traum oder die Illusion einer längst vergangenen Zeit und lässt sie glauben, sie könnten immer noch ein neues Leben beginnen. Ich glaube, Emma ist die Personifizierung dessen, was man Midlife-Crisis nennt. Das betrifft übrigens nicht nur Männer, sondern den Menschen im Allgemeinen. Wenn er bemerkt, dass die Zeit davonläuft und das Leben endlich ist. Der Film sagt: „Deshalb muss man das Hier und Jetzt genießen!“



Wie war die Zusammenarbeit mit Daniel Auteuil, der ja bei dem Film in doppelter Funktion aufgetreten ist: als Regisseur wie auch als Ihr Spielpartner?

Für mich ist Daniel ein Genie! Nicht nur, weil er intelligent und talentiert ist, sondern auch weil er sehr achtsam und beschützend ist. Zugegeben, ich hatte anfangs ein wenig Angst, er würde vor allem Regisseur sein, damit beschäftigt, seinen Film zu machen, und dabei das Spiel vernachlässigt, aber das war ganz und gar nicht der Fall. Daniel hat es geschafft, beide Rollen gleichzeitig zu erfüllen. Er hatte die Autorität als Regisseur und die Großzügigkeit als Schauspieler – das war außergewöhnlich.

Sie spielen die neue Freundin von Gérard Depardieu. An der Seite eines solchen Schauspielers zu spielen war sicher eine unglaubliche Erfahrung.

Auch das war einer der Träume, die für mich mit diesem Film in Erfüllung gegangen ist. Gérard ist in Spanien sehr bekannt: Als ich klein war, haben wir zu Hause viele französische Filme gesehen, darunter auch viele mit Gérard. Als ich hörte, dass ich mit ihm gemeinsam spielen würde, konnte ich es nicht fassen. Bei unserer ersten Begegnung war klar, dass ich nicht enttäuscht würde: Ich hatte augenblicklich ein wohliges Gefühl in seiner Gegenwart, als würden wir uns schon ewig kennen. Wir lieben beide die Literatur und hatten große Gespräche über Bücher, die Liebe. Gérard ist auch ein sehr guter Beobachter: Er schaut hin, er sieht alles – es ist unglaublich! Seine Fähigkeit, selbst aller kleinste Details wahrzunehmen, ist verblüffend.

Hat er Rücksicht auf Sie – als junge spanische Schauspielerin, die ihren ersten französischen Film dreht – genommen?

Ja, er hat sehr viel geholfen. Gérard war extrem geduldig, nett und respektvoll.

Was sagen Sie zu Sandrine Kiberlain, die mit Isabelle eine Art Gegenspielerin zu Ihrer Emma ist?

Sie ist in Wirklichkeit ganz anders. Sandrine ist ein wunderbarer Mensch, man könnte sie mit einem Bonbon vergleichen. Sie ist zuckersüß und köstlich. Ich habe mir vorher viele Gedanken gemacht, wie sich die Dinge mit ihr wohl entwickeln würden während des Drehs, aber das war vollkommen überflüssig.

Mit dem Film wird Sie das französische Publikum nun näher kennenlernen. Haben Sie Lust, mehr französische Filme zu drehen?

Ja, das wäre großartig und es gibt in der Tat bereits ein Projekt, dass sich diesen Sommer etwas mehr konkretisieren sollte. Ich würde liebend gern noch einmal mit Daniel, Gérard und Sandrine drehen. Auch mit Vincent Cassel, den ich sehr bewundere, würde ich gern drehen – oder auch mit Juliette Binoche oder Isabelle Huppert zum Beispiel. Wir werden sehen!



INTERVIEW MIT DEM KOMPONISTEN THOMAS DUTRONC

Wie sind Sie dazu gekommen, die Musik für den Film zu komponieren? Kannten Sie Daniel Auteuil schon vorher?

Ja, wir sind uns vor ein paar Jahren über den Weg gelaufen und letzten Sommer sind wir uns bei einer TV-Sendung wiederbegegnet und haben uns eine ganze Weile unterhalten. Kurz darauf habe ich Daniel durch Zufall bei mir zu Hause um die Ecke getroffen. Es stellte sich heraus, dass wir Nachbarn sind. Er war gerade auf Location-Suche für seinen Film und fragte mich ganz spontan, ob ich nicht Interesse hätte, die Musik zu dem Film zu komponieren. Ich habe ganz impulsiv ja gesagt und ihn erst danach gefragt, worum es in dem Film eigentlich geht und wer mitspielt.

Wie sah Ihre Zusammenarbeit aus? Daniel Auteuil sagte, er suchte nicht unbedingt nach einem Jazz-Manouche-Touch für den Soundtrack.

Es stimmt, Daniel wusste, welche Art Musik ich normalerweise mache. Was mich an diesem Abenteuer gereizt hat, war, mich musikalisch in einer anderen Welt zu bewegen. Ich sagte ihm, dass ich zwar den Jazz-Manouche liebe, aber dass ich auch andere Sachen komponieren kann. Am Ende gab es schon einen Jazz-Touch in der Filmmusik. Man kann sich schließlich nicht komplett neu erfinden, aber wir haben viel diskutiert, nachdem ich das Drehbuch gelesen hatte, und wir haben gemeinsam die Weichen gestellt. Das war alles ganz neu für mich und ich spürte, dass ich Daniel beruhigen musste, denn er brauchte dringend einen Song, den seine Figur in dem Film singen sollte. Es war bereits Juni und der Dreh sollte im September beginnen. Ich habe schnell etwas gefunden, was mir gefiel, und ich habe schnell komponiert. Unglücklicherweise habe ich mir dann einen Finger gebrochen, das hat alles verkompliziert. Ich konnte zwei Monate lang keine Gitarre spielen und das Team musste auf mich warten. Doch wir hatten schon einige Melodien, die grundlegende Tonalität des Scores und wir konnten die verlorene Zeit schnell aufholen, als ich genesen war.

Ist es einfach, eine Filmmusik allein auf Grundlage eines Drehbuchs zu schreiben, ohne ein einziges Bild gesehen zu haben?

Nein, natürlich nicht, das ändert alles. Wir haben dann einige Ideen wieder verworfen und haben uns eine Weile lang vorgetastet. Daniel war erneut sehr geduldig. Ich sage „wir“, weil ich wieder mit meinen Freunden zusammengearbeitet habe. Zwei, die mir sehr nahestehen, mit denen ich oft spiele und die sehr talentiert sind: Frédéric Jaillard und Xavier Bussy, die die Arrangements zu meinen ersten beiden Alben gemacht haben. Sie verstehen ihr Handwerk: Xavier zum Beispiel hat die Themen mit Klarinette, Klavier und Streichern variiert. Fred hat sich auf die Partien mit Bass oder Schlagzeug gestürzt. Ich habe mir auch noch andere zur Unterstützung geholt: David Chiron, der schon mehrere Lieder für mich komponiert hat und der mich auf Tourneen oft am Bass begleitet, ebenso wie Stéphane Belmondo an der Trompete oder Thomas Bramerie am Kontrabass, einer der größten französischen Spezialisten an diesem Instrument, den ich erst ein paar Wochen vor der Aufnahme zum ersten Mal gehört habe. Die Leute denken oft, ich arbeite alleine, da ich nur als Thomas Dutronc auftrete, aber eigentlich funktioniere ich nur so, mit einem guten Team um mich herum.

Vor VERLIEBT IN MEINE FRAU haben Sie bereits an anderen Filmmusiken mitgearbeitet – z.B. bei DAS GROSSE RENNEN VON BELLEVILLE. Doch dieses Mal sind Sie allein verantwortlich. Warum machen Sie nicht mehr Filmmusiken?

Diese Arbeit nimmt viel Zeit in Anspruch. Diese Filmmusik zu machen, hat mir die Möglichkeit gegeben, neue Dinge zu lernen. Wie man so schön sagt: „Übung macht den Meister.“ Das war hier wirklich der Fall, heißt genauer: Man musste sich dem Prozess der Filmentstehung anpassen, mit in den Schnitt gehen, wieder zurück ins Studio um Dinge anzugleichen, um zu merken, dass es nichts bringt, und dass man doch lieber spontan bleiben sollte. Zugegeben: Zu Beginn wollte ich einen südamerikanischen Touch, um dem Film noch etwas Komik hinzuzufügen. Denn auch das habe ich gelernt: Zu wissen, dass die Musik einem Film einen ganz anderen Ton verleihen kann. Daniel fand es zu viel Komik und am Ende hatte er auch recht. Besonders die Szenen in Venedig hätten überhaupt nicht funktioniert. Wenn ich den Film jetzt sehe, finde ich viele sehr schöne Momente, die aus meiner Musik und Daniels Bildern entstehen. Es war eine tolle Erfahrung und außerdem gab es ein angemessenes Budget für die Musik – was wirklich Lust macht, weitere Filmmusiken zu machen.





VERLEIH

Weltkino Filmverleih GmbH
Karl-Tauchnitz-Straße 6
04107 Leipzig
info@weltkino.de

www.weltkino.de
www.facebook.com/WeltkinoFilmverleih

PRESSE

Stephanie Frommfeld
Tel.: 0341 21339 320
sfrommfeld@weltkino.de

MARKETING

Marek Bringezu
Tel.: 0341 21339 220
mbringezu@weltkino.de

DISPO

David Forcht
Tel.: 0341 21339 452
dforcht@weltkino.de

Martin Kiebler
Tel.: 0341 21339 456
mkiebler@weltkino.de

